

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851

19.9.1851 (No. 221)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 19. September.

N. 221.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitschrift oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende neue Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz Bestellungen an.

Für Frankreich abonniert man bei Hrn. G. Alexandre (Brandgasse Nr. 28) in Straßburg.

Die Revolutionäre in England.

Es ist sehr erfreulich, daß nun endlich auch in England selbst sich Stimmen erheben, welche die dortige Regierung auf die Unwürdigkeit und Gefährlichkeit einer Politik aufmerksam machen, die sich des politischen und moralischen Auswurfs Europa's bedient, um ihre Zwecke zu erreichen. Die „Times“, das mächtigste und bedeutendste Organ der öffentlichen Meinung Englands, sind es, die in der neuesten Zeit doch bedenklich werden über die Folgen, welche die gegen die Flüchtlinge seither geübte Nachsicht für England haben könnte. In dem Augenblicke nämlich, wo Englands Interessen in Amerika so sehr bedroht sind durch die in den Vereinigten Staaten organisierten und nicht gehinderten Raubzüge gegen einen Staat, mit dem man im Frieden lebt, mußte wohl, wenn nicht das Gewissen erwachen, doch der berechnende Verstand einsehen, daß England kein Recht hätte, der Regierung der amerikanischen Union einen Vorwurf zu machen, wenn seine eigene es dulde, daß Abenteuerer und Verbrecher aus aller Herren Länder das in England ihnen gewordene Asyl benützen, um von hier aus Pläne zur Revolutionirung des europäischen Kontinents, zum Umsturz von Regierungen zu schmieden und auszuführen, mit denen England gleichfalls im Frieden sich befindet.

Es dünkt uns nicht unwahrscheinlich, daß die „Times“ durch diese Erwägungen geleitet worden sind, als sie ihren Artikel über die Flüchtlinge schrieben. Die Strafreden der „Assemblée nationale“ und aller konservativen Blätter des Kontinents, die diplomatischen Noten und Vorstellungen, die ergingen, haben offenbar weniger Eindruck gemacht, als das durch die amerikanischen Piraten bedrohte englische Interesse. Doch mag Dem sein, wie es wolle, es ist zu hoffen, daß die Stimme der „Times“, die für einen englischen Minister ein wichtiges Moment der Beachtung ist, für die Interessen der Staaten des europäischen Kontinents nicht ohne günstige Folgen bleibt. Der Artikel der „Times“ lautet seinem wesentlichen Inhalt nach folgendermaßen:

„Die Aufmerksamkeit Frankreichs (wir sagen Europa's) ist auf die außergewöhnliche Thatsache eines revolutionären Ausschusses gezogen worden, welcher in London seinen Sitz und die ausgesprochene Absicht hat, Europa zu revolutioniren. Er erläßt Dekrete, er sendet Agenten aus, er sammelt und spendet Geldmittel, die Namen seiner Mitglieder sind anerkannt, ihre Unterschriften stehen unter seinen Erlassen, und seine Zwecke sind nicht Wechsel der Regenten oder Verfassungen, sondern ein völliger Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung in ganz Europa und die Ersetzung derselben durch die wildesten und anarchischen Formen, die jemals in krankem Gehirn ausgeheckt wurden. Wie kommt es, daß eine nuchterne Regierung und ein nüchternes Land, dem Frieden und der Ordnung zugethan, die Förderer solcher wüsten Pläne des Umsturzes hegen und beschützen können? Denn, darüber kann kein Zweifel sein, Derjenige, der einen Mörder herbergt, der ihm ein sicheres Asyl gibt, von wo er bei günstiger Gelegenheit auf Raub und Mord ausgeht, ist nach unserm Gesetz ein Mitschuldiger seiner Frevelthaten und trägt gleiche Verantwortlichkeit. In diesem Fall ist England, und seine einzig mögliche Entschuldigung wäre Unkunde und Täuschung — Unkunde des wirklichen Charakters und Planes seiner Schützlinge, Selbsttäuschung über ihre Zwecke, eine Selbsttäuschung, die, ich bedauere es sagen zu müssen, von Denen getheilt und forgesetzt wird, welche selbst besser hätten dazu beitragen können und sollen, das Land zu enttäuschen.“

„Unglücklicher Weise für sie und die Welt würden sie aufgezo-gen in der Bewunderung des Wortes „Revolution“; sie dachten bei ihm immer an das einzige glückliche Beispiel einer solchen, der unser Land so viel verdankt (1689); aber sie wissen nicht zu unterscheiden zwischen jenen ehrenwerten Namen, die der Widerstand gegen einen Karl I. und Jakob II. berühmt macht, und denen eines Rossuth und Mazzini, eines Lebrun Rollin und Louis Blanc.“

„Dies war unser erster Irrthum. Der zweite hatte seine Wurzel in der Uebertreibung eines an sich loblichen Gefühls, daß nämlich England immer war und bleiben soll eine Zuflucht für die Geächteten jeder Nation und jeder Meinung. Es sei so. Wir fragen nicht nach der politischen Aufführung irgend eines Menschen vor seiner Ankunft hier; allein wenn er einmal hier ist, so ist es nicht nur unser Recht, sondern unsere Pflicht, unsere Freunde und Nachbarn gegen die Anschläge Derer zu schützen, die wir beschützen. Wie, wenn mein Haus unglücklich genug ist, ein Asyl für einen Dieb, einen Mordbrenner, einen Hehler gestohlenen Guts zu werden, geht meine Pflicht dahin, ihnen nicht nur Schutz und Sicherheit zu gewähren, sondern ihnen auch zu erlauben, von hier aus Ausfälle zu machen, um die Einen zu gefähr-

den, die Andern zu verführen? Und ist es nicht Dies eben, was wir thun? Ist nicht ein Theil der Presse so blind, so bethört oder frevelhaft verkehrt, daß er die Regierung tabelt, daß sie sich in Kenntniß der Pläne und des Benehmens dieser gefährlichen Menschen zu setzen sucht? Die Regierung hat nur ihre Schuldigkeit gethan, und sie möge nun auch handeln. Verzeihen diese Menschen auf ihre Pläne und Korrespondenzen, so laßt sie in Frieden; wenn nicht, so laßt sie einen andern Aufenthalt wählen, von wo aus sie die Welt in Flammen setzen.“

„Es ist nur zu wahr, daß Das, was uns nicht unmittelbar berührt, uns gleichgiltig ist. Wir blicken mit wunderbarem Gleichmuth auf das Unglück unserer Nachbarn, und wünschen uns Glück zu unserer höhern Weisheit und Ehrbarkeit. Aber sollte das Schicksal des Auslandes in der That so gleichgiltig für uns sein? Kann Europa im Stande ewiger Umwälzung sein, ohne daß Dies so oder so zuletzt auf uns selbst zurückwirkt? Ist es so gar Nichts, daß kein Staat in Europa in uns seine Freunde erkennt? Ist es nicht eine Gefahr sowohl als eine Schmach, daß unsere einzigen Verbündeten die Männer des Umsturzes sind, und ist ihr Bündniß nicht eben so schwach als schimpflich?“

„Ein dritter Beweggrund unseres Verfahrens mag der Wunsch sein, mit unserer eigenen Demokratie auf gute Fuß zu stehen, und das Bedürfniß ihres Bestandes für ein Ministerium, das auf schwachen Füßen steht. Die Zwecke dieser Partei sind bekannt; es sind dieselben der Jakobiner des Kontinents. Der Mangel anderer Unterstützung hat unsere Minister in große Abhängigkeit von der ihrigen gebracht; aber ein Bund mit ihnen ist ein solcher mit dem Feind des menschlichen Geschlechts; — so lang er sein Ziel nicht erreicht hat, dient er Euch, doch hat er es einmal erreicht, so verlangt er seinen Lohn. Solch ein Bund gab die Regierung Irlands in die Hand O'Connells. Eine Zeit lang ging Alles gut — jetzt sehen wir die Folgen.“

Deutschland.

* Aus Baden, 18. Sept. Vorgestern Abend kam Fürst Metternich auf seiner Reise nach Mannheim, wo er übernachtete.

Nach Abzug der 1. Komp. des 3. Bataillons ist die 1. Komp. des 5. Bataillons unter Hauptmann Kessler in Mosbach eingerückt. Der „D. B.“ spricht den Abziehenden hohes Lob. Nach demselben Blatt wurde der Preis aus der Karl-Friedrichs-Stiftung im dortigen Amtsbezirk zur Beförderung des Gleises der Schullehrer für das Schuljahr 1848/49 dem kath. Hauptlehrer H. Schreitmüller zu Hammersheim, für das Schuljahr 1849/50 dem kath. Hauptlehrer L. Beck zu Kagenthal und für das Schuljahr 1850/51 dem kath. Hauptlehrer J. F. Heisenroth zu Oberhefflenz zuerkannt.

Das Lyzeum in Freiburg hat dieses Jahr den schönen Erfolg gehabt, daß von seinen 64 Abiturienten nicht Einer zurückgestellt wurde, sondern alle von dem gr. Regierungskommissär, Hofrath Zell (der als außerordentliches Mitglied des Oberstudienrathes den Prüfungen beiwohnte) für reif zur Universität erkannt wurden.

Zu Birkendorf bei Engen verunglückte ein dortiger Ortsbürger, J. Matt, am 15. d. in einer Sandgrube.

Dem „Schw. M.“ zufolge wurde jüngst die Leiche des im Jahr 1849 zu Donaueschingen verstorbenen kön. preuß. Generals v. Hanecken auf eine Stelle auf dem dortigen Friedhof transferirt, die vorigen Jahres schon durch freundliche Pietät zum Eigenthum erworben und mit einem Denkmal geziert worden ist.

(x) Heidelberg, 17. Sept. Daß der Sr. kön. Hoh. dem Großherzog hier gewordene Empfang aufs huldvollste aufgenommen worden ist, bezeugt eine Mittheilung des ersten Bürgermeisters Speyerer im hiesigen Journale, wornach der Legation wiederholt beauftragt wurde, den Dank des geliebten Landesfürsten dafür den Bewohnern Heidelbergs auszusprechen, die den Besuch so entgegenkommend benützten, und durch ihre zahlreiche Versammlung im festlichen Gewande, durch geschmackvolle Verzierungen ihrer Häuser, und durch ihr ganzes Benehmen ihre treue Anhänglichkeit kundgegeben hätten. Dieselbe huldvolle Gesinnung gegen unsere Stadt sprach sich auch während des Festmahls in einem Toast Sr. kön. Hoh. auf das Wohl der Stadt und Universität aus, der von Bürgermeister Speyerer und Geh. Hofrath Puchelt (von Legation als Stellvertreter des abwesenden Prorektors Geh. Hofraths Zell), unter Versicherung ihres ehrfurchtvollsten Dankes für solch gnädiges Wohlwollen, mit einem Hoch erwiedert wurde, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Δ Heidelberg, 17. Sept. Die Direktion der Kreisstelle des landwirthschaftlichen Vereins hat in einer neulichen Sitzung beschloffen, dem Professor Delffs ihren Dank dafür öffentlich auszusprechen, daß er (was Ihnen schon früher berichtet worden) im Laufe des letzten Semesters einer großen Anzahl von Lehrern aus Heidelberg und der Umgegend einen Kursus der Ackerbau-Chemie publice vorgetragen habe. Die Direktion findet dieses Unternehmen um so mehr ihren eigenen Zwecken entsprechend, als gerade der Lehrstand in

Verbreitung richtiger landwirthschaftlicher Kenntnisse unter dem Bauernstande und hiedurch zur Hebung des Wohlstandes desselben Wesentliches beitragen kann.

In dem Bergwerke bei Wiesloch hat sich vor einigen Wochen ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Drei Personen wurden durch eine einstürzende Wand niedergeworfen, wobei einer der Arbeiter beinahe unverfehrt blieb, die beiden andern dagegen schwer verlegt wurden. Einem der letzteren wurde ein Bein so zerfchmetert, daß er in Folge der Verletzung starb; dem andern wurde die eine Hälfte des Gesichts fast ganz zerissen, und wenn er gleichwohl mit dem Leben davon kommt, so wird er zur Herstellung doch längerer Pflege bedürfen. Die Erfolge in dem genannten Bergwerke sollen übrigens alle Erwartungen vollkommen befriedigen, so daß die Besizer desselben immer mehr Hände darin beschäftigen, um die Arbeiten in umfassender Weise fortzusetzen. Vielen armen Tagelöhnern der Umgegend wird dadurch Gelegenheit geboten, sich ihr Brod zu verdienen, was in der gegenwärtigen Zeit, wo so sehr über Mangel an Verdienst geklagt wird, doppelt erfreulich ist.

|| * Mannheim, 17. Sept. Unter dem Geftrigen nahmen die Schwurgerichtssitzungen dahier ihren Anfang. Die erste Sitzung dauerte an jenem Tag von halb 10 Uhr bis 2 Uhr, und heute wieder von 9 bis 1 Uhr. Vor Beginn der Verhandlungen sprach sich der Präsident des Gerichtshofes in kurzen, klaren Worten über die Vorzüge des öffentlichen Verfahrens und der Geschwornengerichte vor dem bisher üblichen Gerichtsverfahren aus und ließ hierauf die Namen sämtlicher 36 Geschwornen verlesen, von denen nur Einer wegen Krankheit ausgeblieben war. Auf die Anordnung des Schwurgerichtspräsidenten, des Hrn. Hofgerichtsdirektors Woll, wurde nun der Angeklagte vorgeführt. Dieser ist ein kräftiger, junger Mann von nicht unangenehmem Aeußern, aber einem festen Wesen und unstättem Blick. Nach seinem Erscheinen vor den Schranken wurde zur Ziehung der dreizehn Geschwornen geschritten. Der Dreizehnte wurde nur für den Nothfall gezogen und hat natürlich keine Stimme. Der Geschwornenziehung folgte, wie gewöhnlich, die Verlesung der Anklageakte durch den Schwurgerichtsfretar Gerbel. Darnach kam der 28 Jahre alte, verheirathete, israelitische Handelsmann Salomon Weilheimer von Dossenheim von einer Geschäftsreise aus Rheinbayern am Abend des 11. Mai d. J. nach Ladenburg, wo er im Schiffsirthshause seine Einkehr hatte. Er hatte dem Papierfabrikanten J. Friedrich in Eisenberg bei Grünstadt Lumpen verkauft und den für den Kaufpreis auf seine Rechnung ausgestellten Wechsel bei dem Bankierhause N. L. Ladenburg und Sohne dahier in Silber umgesezt. Die Gesamtsumme des Geldes, welches Weilheimer bei sich trug, belief sich auf 334 fl. 23 kr. in verschiedenen Silbermünzsorten. Wegen dieser Geldsumme für seine Sicherheit besorgt, war Weilheimer entschlossen, sich auf dem letzten Theil des Heimwegs bis Dossenheim begleiten zu lassen, und hat seinen früheren Fuhrmann, Trill, ihm den Andreas Becker zu schicken, den er als einen entschlossenen jungen Mann kannte. Er erbetene Begleiter kam an, er und Weilheimer tranken noch einige Schoppen und begaben sich um 10 Uhr auf den Weg. Der Angeklagte, der bereits wußte, daß sein Begleiter eine ziemliche Summe Geld bei sich habe, that an denselben im Laufe des Wegs ausforschende Fragen, die jedoch von dem Beraubten ausweichend beantwortet wurden. Wahrscheinlich in Folge der genossenen Getränke wurde die Begier des Becker, sich in Besitz des Weilheimer'schen Geldes zu setzen, immer heftiger; kurz er verlegte demselben auf der sog. Dossheimer Höhe plötzlich einen Schlag auf den Kopf mit seinem dicken Eichenstock und hierauf einen zweiten auf die Achsel. Weilheimer, der nach dem vorausgegangenen Gespräch auf die Absicht des Angeklagten, sich seines Geldes zu bemächtigen, schließen mußte, bat um sein Leben, indem er das Sachen mit Geld fallen ließ und davon eilte. Der Angeklagte ergriff das verlassene Geld und lief querfeldein, der Beraubte nach Dossenheim zu. Dort machte er Lärm, begab sich mit seinem Bruder und dem Polizeidiener Stephan nach Ladenburg zurück und bewirkte eilte augenblickliche Haussuchung bei dem Angeklagten, den man in seinem Bette fand. Die Haussuchung fahrte in kurzem auf die Entdeckung der entwendeten Summe, was die Verhaftung des Andreas Becker zur Folge hatte. Auf die Aufforderung des Schwurgerichts-Präsidenten, sich auf die Anklageakte zu verantworten, erklärte er dieselbe geradezu für unwahr und bemerkte, daß Salomon Weilheimer seinen Bruder Leopold W. um die Summe habe betrügen wollen, und ihm das fragliche Geld zum Aufbewahren gegeben. Die Aussage der hierauf verhorten Zeugen deckte aber bald das Lugenhafte dieser Ausflucht auf, indem es sich herausstellte, daß nicht Leopold W., sondern dessen Bruder Salomon der Inhaber des Lumpenhandels sei. Mit dem Zeugenverhör, welches sich auch auf Feststellung des Grads von Trunkenheit erstreckte, in dem der Angeklagte am 11. Mai gewesen, schloß die Verhandlung des geftrigen Tags. Den Anfang der heutigen Verhandlung bildet die Begründung der Anklage auf die angeführten Thatsachen hin von Seiten des Staatsanwaltes v. Seyfried. Der Vertheidiger des Angeklagten, Obergerichtsadvokat Schenk, sucht hierauf in einer scharfsinnigen Gegenrede den behaupteten Thatbestand des

Raub zu entkräften, und die Sache nur als Diebstahl hinzustellen, und bemühte sich ferner, den gesetzlichen Milderungsgrund der Trunkenheit für den Angeklagten geltend zu machen. Legteres gelang ihm auch insoweit, daß der Gerichtshof später nicht auf das höchste, sondern auf ein milderes Strafmaß erkannte. Der Thatbestand des Raubs war übrigens so evident, und es konnte bei den Geschworenen, denen die Anerkennung einer besondern Aufmerksamkeit auf die Verhandlung und des lebhaftesten Antheils daran gebührt, die defessliche Ueberzeugung nicht alterirt werden, und sie beantworteten deshalb auch die an sie gestellten Fragen: 1) „Ist der Angeklagte Andreas Becker von Ladenburg schuldig, in der Nacht des 11. Mai l. J. auf der Straße von Ladenburg nach Dossenheim durch thätliche Gewalt und durch Drohung mit Tödtung oder schwerer körperlicher Mißhandlung, welche Drohung mit der Gefahr unverzüglicher Verwirklichung verbunden war, den Handelsmann Salomon Weilheimer von Dossenheim zur Ueberlassung eines in dessen Innehabung befindlichen Säckchens mit 330 fl. (den Rest trug er in der Besentasche) in der Absicht, sich dieses Geld zuzueignen, genöthigt zu haben?“ — mit „Ja“. Die zweite Frage dagegen: „Ist erwiesen, daß der Angeklagte zur Zeit der in der ersten Frage bezeichneten That in solchem Grade betrunken war, daß sein Zustand einer gänzlichen Verwirrung der Sinne oder des Verstandes nahe gekommen ist?“ — mit „Nein.“ Hierauf stellte der Staatsanwalt seinen Strafantrag. Der Gerichtshof zog sich zurück zur Auffindung des Strafmaßes und erkannte nach einer etwa halbstündigen Berathung in Berücksichtigung der theilweise geltend gemachten Trunkenheit des Angeklagten nur auf vier Jahre Zuchthausstrafe, d. h. zwei Jahre acht Monate Einzelhaft, gegen den Angeklagten Andreas Becker.

Stuttgart, 17. Sept. Der nunmehr im Druck erscheinende Bericht der Verfassungskommission wird seit einigen Tagen von der Presse im Auszuge veröffentlicht. Es ist dies ein eben so verdienstliches als mühsames Werk, denn dieser Bericht ist von der ermüdendsten Weitläufigkeit, indem er nicht nur die Majoritäts- und Minoritätsgutachten und die Beschlüsse, sondern auch die abweichenden Ansichten einzelner Mitglieder enthält, und auf diese Weise mehr einem Protokoll als einem Berichte gleichsieht. Die Schuttheilnehmern unserer Kammer werden Mühe haben, durch dieses Nachwerk sich durchzuarbeiten, dem man jedenfalls das Prädicat „kurz und gut“ nicht beilegen kann. Mit ganz besonderer Vorliebe ist die Bildung des ständischen Ausschusses von der Verfassungskommission behandelt worden, und es ist namentlich sehr ängstlich von derselben Sorge getragen worden, daß das Land unter allen Umständen den segensreichen Ausschuss nicht entbehre; denn am Schlusse der Bestimmungen über dieses Institut heißt es: „Zu der Wahl dieses Ausschusses wird dem Landtage auch bei einer Auflösung die erforderliche Sitzung noch gestattet. Sollten außerordentliche Umstände es ihm unmöglich machen, diese Sitzung noch zu halten, so haben die bisherigen Mitglieder oder deren Ersatzmänner, sofern sie zugleich Mitglieder des Landtages sind; die Verrichtungen des Ausschusses wieder zu übernehmen.“ Für gewöhnliche ruhige Zeiten ist diese Bestimmung nicht beschwerend und hat der Regierung auch vor dem Jahre 48 keine weiteren Verlegenheiten bereitet. Seitdem hat man aber in der Praxis Erfahrungen gemacht, welche in diesem Punkte große Vorsicht nahe legen, und es wird hoffentlich die Regierung sich versehen, daß ihr eine etwaige radikale Kammer nicht wieder durch einen radikalen Ausschuss so viele Widerwärtigkeiten bereiten kann, wie es bis 50 der Fall war.

Zwei Ernennungen machen gegenwärtig viel von sich sprechen. Die eine ist die des Staatsraths a. D. Paul Pfizer zum Oberjustizrath beim Gerichtshof in Tübingen, und die andere die des Professors Pressel, ehemaligen Redakteurs des „Staatsanzeigers“, zum Helfer in Tübingen, obwohl aus ganz verschiedenen Gründen. Paul Pfizer hat nun wieder die Stelle eingenommen, welche er vor zwanzig Jahren aufgeben zu müssen meinte, weil er, als Mitglied der alten Opposition und wegen seines Buchs „Briefwechsel zweier Deutschen“, sich gedrückt glaubte. Nachdem Hr. Pfizer längere Jahre ausschließlich der Wissenschaft und literarischen Arbeiten gelebt hatte, nahm er, eines festen Einkommens wegen, im Jahr 1847 die Stelle eines rechtskundigen Gehilfen des Stadtschultheißen an. Da diese aber einem Manne von seinem Geiste und Wissen nicht zusagen konnte, so resignirte er. Das Jahr 1848 brachte seine politischen Freunde ans Ruder, und ihn mit ihnen ins Märzministerium. Sein Wirken in diesem blieb aber deshalb ohne alle Bedeutung, weil er unmittelbar darauf sehr schwer erkrankte, und deshalb auch nie seinen Sitz in der Paulskirche einnehmen konnte, in die ihn Stuttgart gewählt hatte. Pfizer mußte, noch ehe das Märzministerium einem Andern Platz machte, wegen seines Leidens sein Portefeuille abgeben. Seitdem privatisirte er, und zwar, wie seine Kollegen, ohne Gehalt. Nach diesem Kreislaufe ist er nun jetzt wieder auf den Posten zurückgekehrt, von welchem er erstmals aus dem Staatsdienste geschieden ist.

Die andere Ernennung, die des Professors Pressel zum Helfer in Tübingen, ist mit so denkwürdigen Umständen verbunden, daß sie wohl einen weitem Kreis zu interessiren im Stande ist, weil man daraus ersehen kann, wie gewaltthätig eine Partei sich gebahrt, die sich die unterdrückte zu nennen beliebt. Nachdem es endlich gelungen war, die Bedenken Dorer zu besiegen, welchen das Organ der Regierung ein Dorn im Auge ist, und die königliche Sanction erfolgt war, setzte die demokratische Partei in Tübingen Himmel und Erde in Bewegung, um die Ernennung wieder rückgängig zu machen. Es wurden Versammlungen ausgeschrieben und agitiert, wie wenn es sich um die Wahl eines rothen Mitglieds in die Kammer handelte, und eine Adresse nach Stuttgart gesandt, in welcher gegen diese Ernennung protestirt wurde. Damit nicht zufrieden, wurde auch versucht, Pressel einzuschüchtern, indem man ihm selbst mit persönlichen Mißhandlungen drohte, wenn er nicht freiwillig zurücktrete. Und dies Alles geschah bloß deswegen, weil er das Blatt des

Ministeriums redigirte; denn daß das Redigiren einer Zeitung kein Präjudiz gegen einen Geistlichen sei, hat die vor wenigen Monaten erfolgte Ernennung des Redakteurs der „Württemberg. Ztg.“ auf ein Pfarramt genügend bewiesen. Dies ist aber auch bei den radikalen Tübingern nicht die Hauptsache, sondern der wahre Grund liegt darin, daß Pressel Artikel gegen die radikale Bürgerwehr der Musenstadt aufnahm, — nicht verfaßte, welche aber Nichts als die laudere Wahrheit enthielten. Eine deshalb eingeschickte Verichtigung nach dem Gesetze nahm er nicht auf, weil sie keine Verichtigung war, unterließ es aber aus Edelmut, die Antwort des hiesigen Kriminalamts zu veröffentlichen, bei welchem die Einsender dieser sogenannten Verichtigung wegen Nichtaufnahme Klage erhoben hatten, und welches endlich sich genöthigt gesehen hatte, die Kläger mit Strafe wegen unnothigen Quärsürens zu bedrohen. Auf Dies hin schwiegen sie, haben aber dafür die Stürze, unter den Gründen, warum Hr. Pressel nicht Helfer werden könne, den anzuführen, daß noch eine Klage anhängig sey!

So stehen die Sachen bis heute. Hoffentlich wird aber Pressel nicht weichen, und als Antwort gehört diesen Quärsürlanten die Stelle aus Pfeffel's Gedichten:

Ihr sollt und müßt den Pfarrer nehmen!

München, 15. Sept. (Allg. Z.) Das Handelsministerium hat — bei dem nahen Ablauf der Zollvereins-Verträge — die Handelskammern des Königreichs um ihr Gutachten aufgefodert, ob nach ihrer Ansicht die Verträge zu kündigen und auf welchen Grundlagen die neue Verständigung abzuschließen wäre. So weit die Stimmung bekannt, wird man allerseits auf Erhaltung des Zollvereins bestehen und in dem Anschluß Hannovers und der im Steuerverein mit ihm verbundenen Staaten nur Gewinn, keinerlei Nachtheil erblicken. Ist doch der Zollvereins-Tarif die wesentlichste Grundlage der neuen Vereinigungen — eine Grundlage, deren die preussische Industrie so sehr bedarf, als die süddeutsche. Man müßte wahnsinnig sein, wollte man in der jetzigen Zeit das seit zwei Jahrzehenden bestandene wohlthätige Band der Einigung wieder lösen, das Gewisse für das Ungewisse hingeben, und Mauthschranken zwischen engverbünderten Bevölkerungen aufrichten, denen der freie Verkehr sich gegenbringend erwiesen. — Im ganzen Königreich ist zum Besten der Verunglückten durch die Hochwässer eine Hauskollekte im Gange.

Mainz, 15. Sept. (D. P. A. Z.) Die diesjährige Zentral-Rheinischschiffahrts-Kommission, zusammengesetzt aus den H. Geh. Rath Delius für Preußen, Ministerresident v. Travers für die Niederlande, Legationsrath Engelhard für Frankreich, Ministerialrath v. Kleinschrod für Bayern, Legationsrath v. Kühlenhal für Baden, Regierungsdirigent Schmitt für das Großherzogthum Hessen, und Geh. Rath Baron v. Zwiertein für Nassau, hat ihre am 14. August beendeten Sitzungen am 12. d. M. geschlossen. Die Ergebnisse ihrer Beratungen bestehen in wichtigen, auf Handel und Verkehr des Rheins sich beziehenden Beschlüssen, welche noch von den vorgenannten Rheinischer-Staaten zu genehmigen sind, bevor sie veröffentlicht werden und zur Ausführung kommen können.

Bremen, 15. Sept. In voriger Woche haben hier wieder zwei Fallimente, ein größeres von Müller und Zeidler im Betrage von mehr als 32,000 Thlrn. (in Folge dessen auch ein bei demselben mit mehr als 26,000 Thlrn. theilhaftiges Hamburger Haus in Stockung geriet) und ein kleineres, von J. H. Ellebrecht, stattgefunden.

Berlin, 15. Sept. Die öffentlichen Blätter bringen nachträglich verschiedene Aeußerungen Sr. Maj. des Königs während der Reise und bei seiner Ankunft in Potsdam, die als verbürgt, zum Theil amtlich veröffentlicht werden. Wir heben Einiges aus denselben aus. In dem durch sein früheres demokratisches Unwesen bekannten Hirschberg sagte der Monarch zu der Deputation der Schulzen des Kreises:

Sie stehen hier im Namen der Landgemeinden, deren Vorsteher Sie sind. Ich freue mich, Sie zu sehen, aber ich bin auch gekommen, Ihnen zu sagen, wie unverantwortlich es ist, daß auch die Bewohner dieses Thales sich so schwerer Vergewaltigungen schuldig gemacht haben. Die Verführung hat auch hier ihr Spiel getrieben; man hat sich ihr nicht entgegengesetzt, sondern sich rückwärtig verfahren und beiziren lassen. Man hat getrevelt gegen alle göttlichen und obrigkeitlichen Gesetze; man hat nach fremdem Eigentum getrachtet, man hat sogar mir mein Eigentum rauben wollen. Meiß hochseliger Vater war so gern in diesem Thal; er hörte gern die Namen der Dörfer und Städte, und ich habe auch immer gutes Zutrauen zu ihnen gehabt; aber sie sind dem Beispiel der Hauptstädte gefolgt, und ich habe hier sehr bittere Erfahrungen machen müssen. Ich spreche jedoch die Erwartung aus, daß wenigstens die Landgemeinden mir solche Erfahrungen nicht noch einmal bereiten werden, denn sonst würde auch sie meine Ungnade treffen. Sagen Sie Das Ihren Gemeinden wieder, auf welche Weise Sie es wollen. Die Verführung wird wiederkehren; ich sage Ihnen, sie wird wiederkehren! Wenn Sie aber dann nicht Stand halten, dann kehre ich Ihnen den Rücken, um nicht wieder zu kommen. Ich wiederhole es, brechen Sie noch einmal Ihre Treue, so kehre ich Ihnen den Rücken für immer. Ich habe ernste Worte zu Ihnen gesprochen, aber, Gott weiß es, ich werde Wort halten!

Der Deputation der Stadt Hirschberg, die der König nicht annahm, wurde durch den Landrath Folgendes eröffnet:

Sr. Maj. ließen die Gut- und Treugesinnten der Stadt Hirschberg vielmals grüßen; sie sollten sich seine Ungnade nicht annehmen, denn sie gelte ihnen nicht; sie gelte aber allen Denen, welche, nachdem sie im Jahr 1846 die Vergabung Sr. Maj. erkebet und erhalten, dennoch im Jahr 1848 wiederum die Treue gebrochen, so wie Denen, welche den Untreuen nicht mit aller Kraft entgegengetreten seien. Sie, die Treugesinnten, aber möchten dafür sorgen, daß ihre Zahl zunehme und wachse, damit die der Gegner immer geringer werde. Wenn auch andere Städte vielleicht Aehnliches verschuldet, so sei dennoch die Schuld der Stadt Hirschberg eine viel größere, da sie viel größere Verpflichtungen gehabt habe, und es sei eine persönliche Sache zwischen Sr. Maj. und der Stadt, welcher er seine

Gnade nicht eher zuwenden werde, als bis ihre Bewohner durch die That bewährt hätten, daß sie die früheren Vergewaltigungen, den wiederholten Treubruch bereuen, und daß ihre Gesinnung eine wahrhaft treue geworden sei.

Wir fügen dazu noch die Antwort, welche der König bei seiner Ankunft in Potsdam auf die Anrede des dortigen Treubundes gegeben hat:

Es seien die vergangenen Tage allerdings herrlich gewesen, namentlich ergreifend die Huldigungen in Hohenzollern, und hätten die öffentlichen Berichte davon nur ein schwaches Bild geben können. Uebrigens hätten auch bei dieser Gelegenheit wieder Mißverständnis oder böser Wille ihm Dinge in den Mund gelegt, an die er nicht gedacht habe. So habe man ihn sagen lassen, wie er bedauere, wegen der weiten Entfernung seinen hohenzollernschen Landen nicht beizspringen zu können. Das Gegentheil habe er aber gerade gesagt. Er lasse ja den Hohenzollern befehlen. In viel entfernterer Weise aber müsse er beklagen, daß seine Feinde (es wären dieselben, die der Treubund so wacker bekämpfte) sich auch der schlechtesten Mittel nicht schämten, um ihn und die Königin zu verächtigen und ihnen das Zutrauen der Untertanen zu nehmen. So werde jetzt wieder die boshafte Lüge verbreitet: er und die Königin wollten zum Katholizismus übergehen. Er sei allerdings an diese, aus der Hölle stammende Angriffswiese schon gewöhnt. Man habe sie seit dem Beginn seiner Regierung gegen ihn in Anwendung gebracht und es hätte immer eine Lüge die andere abgelöst. Da habe man u. A. behauptet, er wolle das schottische Kirchenthum einführen; dann: er habe eine hyperchristliche Richtung und wolle die englische Sonntagsfeier befehlen; wenn dann die herbeigelagerten Befürchtungen sich nicht verwirklicht hätten, habe man sie fallen lassen und sich nach andern Waffen umgesehen; dann habe man wieder ausfindig gemacht, er wolle die englische Hochkirche in Preußen einführen, und da nun diese Einführung etwas lange auf sich habe warten lassen, so habe man es für kürzer gehalten, auf die letzte Lüge zu kommen (daß er und die Königin katholisch werden wollten). Diese Verleumdung werde ihre Zeit dauern, und dann würden andere folgen; denn die Feinde ruhten nicht, und er müsse offen gestehen, daß er nicht so heiter sein könne, als es sonst wohl zu wünschen sei. Sr. Maj. erklärte ausdrücklich, daß an allen diesen Gerüchten kein Wort wahr sei; er denke nicht daran, und autorisire sie, die Anwesenden, von dieser Erklärung jeden beliebigen Gebrauch zu machen.

Breslau, 14. Sept. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Graf Oscar v. Reichenbach, bekanntlich Mitglied der nach Stuttgart übergesiedelten Nationalversammlung und jetzt süchtig, in contumaciam zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, 10jähriger Zuchthausstrafe und 10jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Der Antrag des Staatsanwalts (Meyer) lautete auf 20 Jahre Zuchthaus.

Wien, 15. Sept. Es wird versichert, daß die H. Profesch-Othen, Brabe und Brints im Laufe der nächsten Tage hier eintreffen werden, um gemeinschaftlich mit dem Hrn. Ministerpräsidenten die nordischen Angelegenheiten einem Beschlusse zuzuführen.

Nach Vrieten aus Turin hat die sardinische Regierung in an die deutschen Mächte gerichteten Notizen die Absicht ausgesprochen, einen Gesandten am Bundestage zu beglaubigen. Späteren Nachrichten zufolge soll Marquis Pralormo für diesen Posten bereits bestimmt worden sein.

Bei der Bank waren bis zum 12. d. circa 4 1/2 Millionen gezeichnet.

Der Kaiser ist gestern Morgen zu Venedig unter dem Jubel der Bevölkerung eingetroffen und hat nach Anhörung einer Messe und Besichtigung der aufgestellten Truppen die Reise nach Verona fortgesetzt. Im Gefolge Sr. Maj. befindet sich der Bann von Kroatien und der Statthalter von Triest.

Italien.

* Man schreibt aus Nizza vom 10. Sept., daß ein Kampf zwischen 48 Bauern, die sich Salz in Frankreich geholt hatten, um es einzuschmuggeln, und 38 Zollwächtern stattgefunden hat. Derselbe war sehr heftig. 12 Bauern fanden in demselben den Tod; mehrere Zollwächter wurden verwundet.

Frankreich.

† Paris, 15. Sept. Eines der besten Pariser Organe der Ordnungspartei, die „Union“, bringt über die Unmöglichkeit eines Friedens unter den Demokraten und durch die Demokraten folgende beherzigenswerthe Ansprache an die Partei der Ordnung:

Die republikanischen Parteien bereiten sich auf die Krisis von 1852 vor durch Manifeſte für Vereinigung und für Opfer von Meinungen und persönlichem Habere. Ein bewundernswürthes Beispiel in der That, wenn ein aufrichtig gemeintes! Sie behaupten und beweisen, daß ihre Stärke nur in ihrer Einigung beruhe; Dies ist eben die Theorie der Ordnung, die uns so oft von Denen empfohlen wird, die ein Interesse an Wiederherstellung einer festen Regierung nehmen. Aber der Unterschied zwischen den Parteien der Republik und denen der Monarchie ist der, daß die Einigung der Einen nur bewirkt werden kann durch rein persönliche Uebereinkünfte, und daß die der Andern nur verwirklicht werden kann durch ein Bekenntnis gemeinsamer Grundsätze. Gleicher Weise können die traurigen Zwischenfälle von Zwietracht die Politik der Eintracht nicht alteriren, die von allen Denen empfohlen wird, welche Frankreich gegen die Krisen der Anarchie oder der Usurpation geschützt wissen wollen. Die monarchischen Parteien Frankreichs sind getrennt mehr durch vorgefaßte Meinungen über die Lage, als durch Verschiedenheit der politischen Prinzipien. Der Einklang ist in den allgemeinen Ideen, die Spaltung nur in persönlichen Antipathien. Bei den republikanischen Parteien im Gegentheil sind die Spaltungen unermesslich und beziehen sich auf die Idee selbst. Welch ein Abgrund zwischen Bally und Petion, Petion und Danton! oder zwischen der Republik des Stadthaus und der des Luxemburg, d. h. zwischen Frn. v. Lamartine und Louis Blanc, zwischen A. Marrast und Blanqui, zwischen General Cavaignac und seinen 10,000 transportirten Insurgenten! Eintracht predigen zwischen so sehr verschiedenen Republikanern ist vielleicht ein rührender Gegenstand der Erbauung, aber an eine solche Eintracht glauben ist der Gipfel der

Thoreit. Es gibt keine Harmonie unter den Parteien der Revolution, außer wenn es das gemeinsame Wirken zum Sturz einer Regierung gilt. Ja, dann ist die Harmonie eine wunderbare. So wie aber das Ziel erreicht ist, so beginnt die Anarchie, und welche Anarchie! Wir können Zeugnis von ihr geben. Mit Recht sagte Dr. v. Fallour, daß, wenn die Republikaner am Nuder geblieben wären, die Republik bereits nicht mehr bestünde. Die Männer der Ordnung sind es, die Männer der Monarchie, welche dem Trugbild dieser Konstitution einen Schein des Lebens geliehen haben und noch leihen. Und darum glauben wir, allem bestehenden Hader zum Trost, doch an die Einigung der Monarchisten, und allen angeblichen Bündnissen zum Trost an die Anarchie der Republikaner. Laßt uns unser Werk nur fortführen. Wir predigen den Frieden; es ist natürlich, daß die Freunde des Krieges den Krieg mit uns suchen. Nichtsdestoweniger bleibt Friede die richtige Politik; nicht Friede mit den Parteien der Gewaltthat und Anarchie, sondern Friede mit den Parteien der Vernunft, der erhaltenden Prinzipien, der Restauration der Gesellschaft und des Christenthums. Dieser Friede ist es, der Frankreich retten wird.

Paris, 16. Sept. Man glossirt heute vielfach die Stelle in der gestrigen Rede des Präsidenten, wo er von den Grundlagen eines soliden Gebäudes spricht, um die Gesellschaft gegen die bösen und wilden Leidenschaften zu schützen. Sie ist jedoch so allgemein gehalten, daß man nicht mit Bestimmtheit sagen kann, was L. N. Bonaparte damit gemeint hat. Léon Faucher scheint bei dem Präsidenten der Republik in höherer Gunst zu stehen, denn je; der Letztere überreichte dem Minister des Innern bei der gestrigen Feierlichkeit das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion, indem er einige sehr schmeichelhafte Worte an ihn richtete. Der Polizeipräsident Carlier und der Präfekt der Seine, Berger, empfingen ebenfalls das Kommandeurkreuz. Berger wurde schon bei Gelegenheit der Julirevolution dekoriert. Die Mitglieder der Permanenzkommission hatten, mit Ausnahme von zwei, keine Einladung erhalten. Es scheint jedoch, daß Dieses bloß auf Vergessenheit beruht.

Ueber die Reise Berryer's nach Frohsdorf ist immer noch nichts Bestimmtes bekannt; bis heute ist er noch nicht abgereist. Das Gerücht ist verbreitet, man wolle vorher eine Vereinigung der einzelnen Fraktionen der legitimistischen Partei zu Stande bringen.

Der Finanzminister Fould hat jetzt nach seiner Rückkehr wieder die Leitung des Finanzministeriums übernommen.

Aus Anlaß der Vorgänge auf Cuba ist eine Spannung zwischen der spanischen und nordamerikanischen Regierung eingetreten. Baroche, französischer Minister des Aeußern, sowie der spanische Gesandte und Lord Normandy, haben eine Konferenz zusammen gehabt. England und Frankreich haben die Absicht, aus allen Kräften das friedliche Einvernehmen zwischen beiden Ländern zu erhalten. Depeschen sind schon gestern nach Nordamerika in dieser Beziehung abgesandt worden.

Mehrere Kaffeehäuser der Boulevards werden seit einigen Tagen scharf überwacht, und zwar durch Polizeidiener in Uniform. (Sönst ist den Polizeidienern nicht gestattet, Kaffeehäuser in Uniform, wie andere Gäste, zu besuchen.)

Gestern stand das „Evenement“ vor den Gerichtshöfen. Der Verfasser des inkriminirten Artikels, Hugo (Sohn), wurde zu einer Geldstrafe von 2000 Fr. und Paul Meurice als Gerant zu 3000 Fr. verurtheilt; außerdem wurde noch über Beide eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten verhängt. Ferner wurde das Blatt für einen Monat suspendirt.

Heute Morgen empfing der Präsident der Republik die Damen der Halle, welche ihm den gestern bei der Feierlichkeit angebotenen Strauß überbrachten. Der Empfang dauerte ziemlich lang. Einige Erfrischungen wurden diesen Damen, unter welchen die hübsche Metzgerin, die wegen ihrer Schönheit bei allen Besuchern der Hallen bekannt ist, angeboten. Eine große Menschenmenge hatte sich an dem Elysée eingefunden. Die Damen der Halle sollen übrigens mit dem ihnen gewordenen Empfang sehr zufrieden gewesen sein und dem Präsidenten der Republik durch vielfache „Es lebe der Kaiser!“ ihre Dankbarkeit zu erkennen gegeben haben.

Die Permanenzkommission hat bekanntlich einstimmig die Ausnahmemaßregel gutgeheißen, welche gegen das Ardèche-Departement verhängt worden ist. Der Minister schildert den Zustand dieses Departements bei dieser Gelegenheit bedrohlich genug. Mehrere Punkte dieses Departements, sagte er, und insbesondere der Bezirk von Largentiere, sind der Schauplatz aufrührerischer Demonstrationen gewesen. Die geheimen Gesellschaften, trotz der Wachsamkeit der Behörden, entwickeln sich rasch. Heimlich werden Pulver und Waffen angefertigt und vertheilt. Die Gestaltung des durch Schluchten und Gewässer durchschnittenen Terrains macht jene Gegend zu einem Schlupfwinkel für die vor den sie bedrohenden gesetzlichen Strafen fliehenden Aufwiegler, die sich aus den benachbarten, im Belagerungsstande befindlichen Departementen flüchten, und die Neigung, die Ordnung zu stören, mehrt sich in solcher Weise durch die Gewisheit der Straflosigkeit. Offenbar wird jene Gegend zu dem Zwecke in Gährung gehalten, sie an den Aufruhr zu gewöhnen und in ihm kampfsgeübt zu machen. Bei neuerlichen Anlässen, namentlich zu Laurac und zu Vniezac, wurden die Linientruppen und die Gendarmerie von zusammengerotteten Haufen angegriffen, und sahen sich dieselben in der Nothwendigkeit, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Die Anarchisten scheuten sogar nicht vor einem eben so feigen wie gefährlichen Verbrechen zurück, es wurde ein Mordversuch gegen einen Beamten der Staatsbehörde unternommen. Dieser Zustand der Dinge erscheint als die Folge eines planmäßigen Einschüchterungs- und Aufwiegelsystems. Gegen dergleichen Elemente der Anarchie können die gewöhnlichen Repressionsmaßregeln nicht mehr zureichen. — Bei so bewandten Umständen konnte natürlich die begehrte Guttheilung des verhängten Kriegszustandes nicht ausbleiben.

Niederlande. Haag, 13. Sept. (D. P. A. J.) Die ordentliche Sitzungszeit der Generalstaaten für 1850 bis 1851 wurde heute durch den Minister des Innern geschlossen. In der Schlussrede ertheilte der Minister beiden Kammern Lobprüche für die während dieser Sitzungszeit bewiesene Thätigkeit. — Von Rotterdam ist ein Schiff mit Verführern und Arbeitern zur Ausstellung nach London unter Segel gegangen.

Dänemark. Kopenhagen, 14. Sept. (W. Z.) Der Reichstag ist zum 4. Oktober einberufen.

Rußland. Petersburg, 9. Sept. Der Kaiser hat dem obersten Leiter des Baues der Eisenbahn zwischen Petersburg und Moskau, General Kleinmichel, ein äußerst schmeichelhaftes und seine Verdienste um den Bau anerkennendes Handschreiben zugehen lassen, woraus man zugleich ersieht, daß der Monarch mit Vergnügen die gänzliche Vollenbung der Bahn auf den 13. November erwartet. Die Gemahlin des Generals wurde bei dieser Gelegenheit zur Staatsdame der Kaiserin ernannt. In Moskau besuchten die kaiserl. russ. Majestäten nach ihrer Ankunft den Uspenski'schen Dom und besichtigten den Nikolaipalast, worauf Parade stattfand. Die Fürsten Paskewitsch und Wolkonski waren daselbst eingetroffen.

Griechenland. (R. Z.) Der König hat einen Fieberanfall gehabt, ist aber bereits wieder mit der Königin ausgeritten, deren Reise nach Deutschland aufgegeben ist.

Athen, 9. Sept. Es ist eine demokratische Verschwörung entdeckt worden. Der Redakteur der „Minerva“ ist verhaftet. Der Finanzminister hat 400 (?) Beamte, der Justizminister alle Gerichtspräsidenten erster Instanz, der Minister des Innern alle Gouverneure, der Minister des Auswärtigen alle Konsuln in der Türkei gewechselt. Falsche Banknoten zirkuliren, die Nationalbank ist beängstigt. (Die „Allg. Ztg.“, der diese tel. Dep. über Triest zugegangen ist, bezweifelt nicht ohne Grund die Richtigkeit dieser Angaben und hält sie mindestens für übertrieben. D. R.)

Australien.

Nachrichten aus Sydney vom 29. Mai und aus Bathurst vom 24. Mai bestätigen die entdeckten Goldminen in der Nähe des letztern Ortes. Die Zahl der Goldjäger betrug bereits 1500. Einzelne derselben gewannen wöchentlich Gold zum Werthe von 20 bis 40 £.

Neueste Post.

* Se. Heil. der Paps hat unterm 8. d. einen Gnadenakt erlassen, dahin gehend, daß 1) die Kriminalprozesse, welche vor diesem Tage anhängig gemacht wurden, und deren Urtheil mit Berücksichtigung verschiedener minder gravirenden Umstände auf nicht mehr als sechsmonatliche Haft lauten würde, niedergeschlagen sind; 2) allen Gefangenen ein ganzes Jahr an ihrer Strafszeit geschenkt ist; und 3) diese Gnade Niemanden zu Theil werden soll, der wegen argen Betruges, grober Dieberei, Verfälschungen und Majestätsverbrechen gefangen ist.

Wenn die „Köln. Ztg.“ — die allerdings in Bezug auf Oesterreich mit besonderer Vorsicht zu lesen ist — recht unterrichtet ist, so wäre in Amsterdam bis zum 14. d. auf das österreichische Anlehen so gut wie Nichts gezeichnet worden. Schuld trage die Unklarheit des Plans, so wie der Umstand, daß sich der österreichische Finanzminister anfänglich für Holland um 2 oder 2 1/2 Proz. geirrt habe: ein Fehler, der übrigens bereits redressirt sei.

Die Session der holländischen Generalstaaten für 1851 bis 52 ist am 15. d. durch den König eröffnet worden.

Der Frankfurter Senat hat den Bundesbeschluss vom 23. August, die Aufhebung der s. g. Grundrechte betreffend, zur Nachachtung bekannt gemacht.

In Braunschweig wurde neuerdings eine Anzahl von Handwerksgehilfen festgenommen. Die Sache soll mit der Paris-Londoner Propaganda zusammenhängen.

Aus Anlaß des Zollvertrags mit Hannover soll, wie von Berlin berichtet wird, im Lauf des nächsten Monats eine außerordentliche Zollkonferenz daselbst stattfinden. Die Einladungsschreiben seien schon an alle Zollvereins-Regierungen ergangen. Hannover wird daran Theil nehmen. — Oldenburg und Schaumburg-Lippe haben bereits ihren Beitritt zu dem hannoverschen Vertrag gegeben; Dasselbe wird von den beiden Mecklenburg erwartet, mit denen die Unterhandlung bereits eingeleitet ist.

Die „D. P. A. J.“ widerspricht dem Gerüchte, als sei General v. Peuder (jetzt zu Frankfurt anwesend) bestimmt, über ein bei Frankfurt zusammenzubehendes Korps von Bundestruppen den Befehl zu übernehmen. Letzteres sei ohnehin noch nicht in Aussicht genommen. Ebenso widerspricht sie der Nachricht von einer beabsichtigten Auflösung der Militärkonvention zwischen Preußen und Braunschweig.

Bis zum 15. d. waren in Wien bei der Nationalbank 8 Millionen Gulden für das neue Anlehen gezeichnet, wobei jedoch Pesth und Prag theilhaftig sind. Der böhmische Invalidenfond will sich mit 30,000 fl. R.-M. beteiligen; im Teplitzer Kreise waren bis zum 11. d. beiläufig 71,900 fl. R.-M. gezeichnet.

Neuere amtliche Berichte, die aus Cuba in Washington eingetroffen waren, schilderten die Lage der Lopez'schen Freischaar als eine verzweifelte. Es war Lopez zwar gelungen, sich bis zum 26. August zu halten; aber seine Schaar war sehr zusammengeschmolzen; nicht ein einziger Kreole hatte sich ihm angeschlossen; das ganze Unternehmen Lopez's schien nun auf einen Kampf um sein und seiner Genossen Leben reduziert zu sein. Weitere Verstärkungen waren aus New-Orleans nicht abgegangen. Die Anordnungen der Regierung von Washington, neue Freischaarerepitionen mit Entschiedenheit zu verhindern, waren von Erfolg gewesen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Literarische Anzeigen.

F.418. In der Ekoknosky'schen Buchdruckerei zu Baden-Baden ist erschienen und sogleich zu haben:

Das Jubiläum, was es ist, wie es entstand, seit wann und wie es in der katholischen Kirche zuerst in der Stadt Rom und dann in den verschiedenen Diözesen und Gemeinden außer Rom gefeiert wird. Beantwortet von einem Priester des Erzbisthums Freiburg zur besseren Verständigung der gegenwärtigen Jubiläumfeier und des sie verbindenden Hirtenbriefes des Hochw. Herrn Erzbischofs. Preis: ungebunden 3 fr.

F.263. Bei uns ist erschienen und bei S. Braun in Karlsruhe vorräthig:

Anfangsgründe

Naturlehre

von Professor Dr. J. Frick.
Zweite verbesserte Auflage. Mit 9 lithographirten Tafeln.
Preis 1 fl. 24 fr.

Wagner'sche Buchhandlung in Freiburg.



F.420. Karlsruhe.

Zu vermieten.

Einkensheimer-Thor-Strasse Nr. 13 ist eine Wohnung zu vermieten (belle-étage), bestehend in einem Saal mit Balkon, 9 Zimmern und Alkos, 3 Mansardenzimmern, Speise-, Bedientenzimmer, Stallung für 6 Pferde, Remise, geschlossenen Holzplatz und gemeinschaftlicher Waschküche. Das Nähere im Hause selbst zu erfragen.

F.419. Bei Walsch und Vogel in Karlsruhe ist erschienen und bei ihnen, sowie in allen Buchhandlungen zu haben die offizielle Ausgabe des

Bereins-Zolltarifs mit der Vollzugsverordnung Großherzogl. Finanzministeriums vom 1. Okt. d. J. an gültig. Preis 15 fr.
Das **Amthliche Waarenverzeichnis** hiezu erscheint in einigen Tagen. Preis 1 fl.

F.402. **Einladung zum Abonnement auf das Heidelberg Journal.**

Erscheint täglich, Montags ausgenommen, zu 1 Bogen groß Format. Preis vierteljährlich in Heidelberg 1 fl. 3 fr., in den Amtsbezirken Ladenburg, Neckargemünd, Philippsburg, Schwellingen und Wiesloch, deren Amtsverbindungsbüro das Journal ist, durch die Post bezogen 1 fl. 7 fr.; im übrigen Großherzogthum 1 fl. 29 fr. Einrückungsgebühr: die Spaltzeile 2 fr.

F.421. Kunstverein.

Schluss der Ausstellung des Rheinischen Kunstvereins in Karlsruhe:
Sonntag, den 21. Sept. 1851, Abends 6 Uhr.
Der Vorstand.

F.405. Heilbronn. **Das allgemeine Fruchtschranken- und Landesproduktenblatt** erscheint nun bestimmt vom 1. Okt. an jeden Donnerstag und Sonntag Abends, kostet vierteljährlich 45 fr. und bringt möglichst schnell und umfassend die Berichte der Hauptplätze für Landesprodukte, die Preise der wichtigsten Fruchtschranken (von München schon je den nächsten Abend), sämtl. Woll- und Hopfenmarktergebnisse, Weinpreiszeitel und Nachrichten über Stand der Felder u. dgl. Bei wichtigsten Fluktuationen erfolgen telegraphische

Berichte und öftere Ausgabe der Blätter. Bestellungen wollen zeitig beim nächstgelegenen Postamt gemacht werden.
Heilbronn, im Sept. 1851.
A. Ruoff, Verleger.

F.415. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Waisenhaus zu Karlsruhe.
An die Stelle unseres am 13. d. M. mit Tod abgegangenen Mitglieds, Herrn Kaufmann M. E. Demmler hat Herr Kaufmann Ludwig Erhardt

dahier die Berechnung des hiesigen Waisenfonds übernommen.

Karlsruhe, den 18. September 1851.
Für den Verwaltungsrath:
Finanzrath Forch.

F.398. Nr. 26. Pfullendorf.

Bekanntmachung.

In Folge der bereits vollendeten Planung von Wegen und Kanälen zur Verbesserung des s. g. Pfullendorfer Riebs a. B. werden nun die zur Ausführung des fraglichen Kulturprojekts erforderlichen Bodenarbeiten von circa 3600 Ruten im Abtrieb, und zwar abtheilungsweise je nach Längenruten bemessen, in Auftrag gegeben. — Die Steigerungsliebhaber, welche sich befähigt glauben, sich diesem Geschäft nach Maßgabe der hiebei festgesetzten Bedingungen zu unterziehen, so wie auch eine annehmbare Bürgschaft beizubringen vermögen, werden auf Montag, den 29. September d. J., früh 8 Uhr, an Ort und Stelle, nämlich zur Sägmühle des Alois Schwickart, allwo der Anfang gemacht werden wird, hiemit eingeladen, wo ihnen alsdann auch die fraglicher Vertheilung zu Grund gelegten Bestimmungen gehörig eröffnet werden sollen.

Hiebei werden sämtliche Bürgermeisterämter geziemend ersucht, obige Verhandlung in ihrer Gemeinde zuverlässig eröffnen zu wollen.

Pfullendorf, den 12. September 1851.
Die Kommission über Verbesserung des s. g. Pfullendorfer Riebs a. B.
Bürgermeister Sonntag.

vd. Ehren.

F.345.[3]. Philippsburg.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt am Donnerstag, den 25. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Einhorn dahier sein in der Rothenthor-Strasse liegendes zweifloßiges Wohnhaus, worin Kaufladen mit vollständiger Einrichtung, zwei große Scheunen, geräumige Stallungen, Branntweinbrennerei, Magazine, vier gewölbte Keller, unter sehr vor-

